

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 14 (1947)

Rubrik: Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedichte

Ernst Dür † 1856—1929

LENZESWEHEN

Über fernen Wäldern,
Noch von Schnee umsäumt,
Liegt ein gold'nes Dämmern,
Das vom Frühling träumt.

Warmes, sanftes Wehen
Spielt um Hang und Tal,
Trocknet sacht die Wiesen,
Die noch still und fahl.

Um den Saum der Bäche
Webt ein grüner Glanz,
Reihen erste Primeln
Sich zum holden Kranz.

Ja, der Lenz will kommen,
Und sein Lebenshauch
Weckt ein Glückverlangen,
Weckt das Hoffen auch.

In des Herzens Tiefen
Drängt's wie Blütenflor,
Durch die Seele jubelt's
Hell wie Lerchenchor.

LERCHENSANG

Über den Fluren voll Märzenschnee
Singt eine Lerche voll Wonne,
Jubelt als wäre das Flockengewirr
Goldenes Grüßen der Sonne.

Stärker als kalte Schneeslast,
Und als des Nordwinds Geschnaube,
Ist das Ahnen der kleinen Brust,
Ist ihr Lenzesglaube.

Singe nur Lerche ! Stets siegt das Licht !
Bald wird dein Äuglein erschauen
Lachende Auen, schwelendes Grün
Und den Himmel, den blauen.

SCHWALBENZUG

Die Schwalben ziehn von Süden her,
Treu folgend ihrer Sehnsucht Zug ;
Hoch über Wüsten, über Meer,
Ob Berg und Tal trägt sie der Flug.
Wo ihre Heimat, wo ihr Nestchen war,
Dahin strebt ohne Ruh die frohe Schar !

Tief unten winkt so manche Stadt
Mit Giebeln hoch, mit Türmen grau,
Manch Weiler traut, der Obdach hat,
Und Bach und Teich in stiller Au.
Doch wo ihr Nestchen stand, die Heimat war,
Dahin, dahin sehnt sich die Schwalbenschar.

Der Wanderer lauscht empor und sieht
Ihr Wandern froh und zielbewusst ;
Fern folgt sein Blick und leise zieht
Ein Heimwehklang durch seine Brust :
Wo seine Wiege, seine Kindheit war,
Dahin auch sehnt sein Herz sich immerdar.

STARK SEIN !

Wellen kommen, Wellen gehn,
Still und stark die Klippen stehn.
Ob die Wellen sie umkosen,
Ob die Wogen sie umtosen,
Mutig trotzen sie der Brandung,
Ragen stolz aus der Versandung :
Wissen wohl, nach Sturmnightgüssen
Wird das Licht sie wieder küssen.
Wellen kommen, Wellen gehn.
Gleich den Felsen musst du stehn
In des Lebens Spiel und Drängen,
In des Schicksals Wechselgängen.

LERNT VOM KINDE

Arme Menschen, die an allen Orten
Eine Meute eitler Wünsche jagt,
Die Ihr an verschlossnen Glückesporten
Immer wieder bettelnd steht und klagt.
Die Euch lockt des Goldes kalter Flimmer,
Die Ihr ruhlos lechzt nach Ruhm und Glanz,
Denen die erträumte Krone immer
Wieder wird zum harten Dornenkranz.
Lernt vom Kind bescheidenes Genügen,
Das am Kleinen sich von Herzen freut,
Und gleich ihm auch trinkt in vollen Zügen
Wenn die Stunde reine Freuden beut.

WIEGENLIED

Schlaf', mein Kindlein in der Wiege,
Schliess' die lieben Äuglein zu ! —
Sieh, ich wehr' der Summ-Summ Fliege,
Und ich hemm' des Lichtes Helle
Und den Laut an deiner Schwelle,
Dass nichts störe deine Ruh.

Einst vielleicht nach Tag und Jahren
Ist dein Träumen bang und schwer.
Vielleicht nahen die Gefahren,
Schrecken Sorgen dich und Kummer,
Und es wacht ob deinem Schlummer
Keine treue Mutter mehr.

Schlaf', mein Kind in Gottes Frieden
Wie ein Englein hold und rein ! —
Was dir auch dereinst beschieden,
Heut noch wacht ob deinem Blühen
Deiner Mutter treues Mühen —
Heut und lang noch bist du mein. —